

GRUNDSCHULE JENNELT

Zur Neuen Schule 2

26736 Krummhörn

<http://www.grundschule-jennelt.de>

gsjennelt@t-online.de

Tel: 04923-229 Fax: 04923-927960

Konzept zum integrativen / inklusiven Unterricht

1. Gesetzliche Grundlagen

In Niedersachsen ist die inklusive Schule verbindlich zum Schuljahresbeginn 2013/14 eingeführt worden. Die inklusive Schule ermöglicht den SchülerInnen einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zu den niedersächsischen Schulen.

Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung erhalten ein Wahlrecht, ob ihr Kind die allgemeine Schule oder eine Förderschule besuchen soll.

Grundschulen nehmen seit dem 1. August 2013 alle Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen im 1. Schuljahrgang auf. Für alle Förderschwerpunkte außer Lernen, Sprache und emotionale und soziale Entwicklung können für einen Übergangszeitraum bis 2018 Schwerpunkt-Grundschulen eingerichtet werden.

Die inklusive Pädagogik setzt bei den individuellen Bedürfnissen und Besonderheiten jedes Kindes an und erhebt den Anspruch, Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung an jedem Lernort gerecht zu werden.

Bei der gemeinsamen Beschulung besuchen alle Kinder die zuständige wohnortnahe Schule. Voraussetzung ist, dass ihren individuellen Lern- und Förderbedürfnissen entsprochen werden kann. Lernentwicklungsziele können individuell zielgleich oder auch zieldifferent festgelegt werden. (s. § 4 des Niedersächsischen Schulgesetzes)

2. „Eine Schule für alle Kinder“ - Umsetzung

„Eine Schule für alle Kinder“ - diesem pädagogischen Leitbild entsprechend wurde an der Grundschule Jennelt im Jahr 1997 die erste Integrationsklasse

genehmigt. Seitdem ist die Integration (heute Inklusion) fester Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes.

2.1. Sonderpädagogische Grundversorgung (RIK)

Seit dem Schuljahr 2003/04 ist die Form des gemeinsamen Unterrichts in die Umsetzung des Konzeptes „Lernen unter einem Dach“ des Niedersächsischen Kultusministers, das in dem „Regionalen Konzept“ der Region Hinte/Krummhörn konkretisiert wurde, übergegangen. Dieses Konzept verankert den gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf.

Alle Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen, Sprache und - soweit möglich - auch soziale und emotionale Entwicklung verbleiben in den Grundschulen.

Darüber hinaus soll den Grundschulen sonderpädagogische Kompetenz für die präventive Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Diese präventive Arbeit in den Grundschulen soll helfen, Probleme frühzeitig zu erkennen und mit Hilfe individualisierter Förderpläne zu beheben (s. Regionales Integrationskonzept). Förderschullehrkräfte unterstützen die Lehrkräfte bei dieser Arbeit.

Falls sich im Lauf der Grundschulzeit bei einem Kind ein Förderbedarf mit dem Schwerpunkt „Lernen“ herausstellt, verbleibt es an der Grundschule und wird nach den Arbeitsplänen der Förderschule (Schwerpunkt Lernen) von den Lehrkräften der Förderschule im Rahmen des gemeinsamen Unterrichts sowie stundenweise in speziellen Fördergruppen unterrichtet.

2.2. Integrations- Inklusionsklassen

Im gegenwärtigen Schuljahr 2014/15 existieren an der Grundschule Jennelt zwei Integrations- bzw. Inklusionsklassen. In ihnen arbeiten zusätzlich 2 Förderschullehrer und 2 Integrationsassistentinnen.

Die Wochenstundenzahl der Förderschullehrer, die von ihren Stammschulen abgeordnet werden, richtet sich nach der Anzahl der zu unterrichtenden Kinder mit Förderbedarf. Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ erhalten je 5 Stunden. Die Integrationsassistentinnen arbeiten mit jeweils 22 Wochenstunden in ihrer Klasse.

Sämtliche dieser zusätzlichen Stunden sind über die Woche so verteilt, dass mindestens eine Doppelbesetzung immer gewährleistet ist.

Für Kinder mit einem bestimmten Förderbedarf, wie z. B. „körperliche und motorische Entwicklung) gibt es zusätzlich eine Betreuung durch die „Mobilen Dienste“ (Förderschule Aurich).

3. Unterrichtsorganisation im integrativen/inkluisiven Unterricht

3.1. Methodenvielfalt

Folgende Erfordernisse bezüglich der Arbeitsformen leiten wir für einen erfolgreichen integrativen/inkluisiven Unterricht ab:

a) Projektorientiertes Lernen

Der Vorteil projektorientierter Arbeitsformen für das gemeinsame Lernen liegt vor allem darin, dass dabei gemeinsames, produktives Handeln mit starken sozialen und kommunikationsfördernden Komponenten bei Kindern möglich wird, die in ihrer Lernentwicklung stark voneinander abweichen.

Individuelles und kooperatives Arbeiten halten sich die Waage. Jeder einzelne, kann mit dem, was er einbringt, wichtig werden für das gesamte Ergebnis.

b) Wochenpläne

Auf den Wochenplänen wird für Eltern und SchülerInnen erkennbar, welche Aufgaben die Kinder im Laufe der Woche in der Schule und im Elternhaus zu erledigen haben (festgelegte Aufgaben und freiwillig zu erledigende Zusatzaufträge). In festgelegten Unterrichtszeiten können die SchülerInnen unter Beachtung von bestimmten Regeln eine Arbeit wählen, beginnen und auf befriedigende Weise beenden. Feste Arbeitsregeln sind u. a. besonders für Kinder mit autistischen Störungen wichtig. Diese Kinder benötigen ein hohes Maß an Sicherheit und Vorhersehbarkeit. Bei Bedarf und v. a. für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden die Wochenpläne individualisiert und evtl. mit Piktogrammen vereinfacht.

c) Unterrichtsrituale

Dies sind zu bestimmten Zeiten oder Situationen wiederkehrende Unterrichtsformen, Arbeitsweisen oder auch Kommunikationsstrukturen, die den Kindern für die Gliederung des Schultages Orientierung und Sicherheit geben (Aulakreis zum Beginn der Woche mit allen Kindern der Schule, Erzählkreis zu Wochenbeginn, Klassenrat, Geburtstagsfeiern, Lobstuhl, Spiele- Stunde mit Eltern u. ä.). Es ist uns dabei wichtig, dass solche Rituale als lebendige Tradition erlebt werden und gemeinsam von Schülern und Schülerinnen sowie den Lehrkräften weiterentwickelt werden.

d) Eingangsstufe

Seit 2006 werden in dieser Grundschule die SchülerInnen der ersten und zweiten Klassen in Eingangsstufenklassen gemeinsam unterrichtet. Dies bietet u. a. schwächeren SchülerInnen die Möglichkeit, bestimmte Lerninhalte im zweiten Schulbesuchsjahr zu wiederholen bzw. zu vertiefen. Älteren Kindern wird die Möglichkeit gegeben, jüngere zu unterstützen und in die verschiedenen

Unterrichtsformen und Inhalte einzuführen. In den Integrationsklassen können auch ältere SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf kompetent die Rolle der HelferInnen übernehmen und Erstklässler unterstützen.

e) Erläuterungen zum zieldifferenten Lernen

Alle Kinder lernen am und zum gleichen Thema mit unterschiedlichen Zielen ihrem Niveau entsprechend. Sie erhalten differenzierte Wochenpläne - hauptsächlich in den Fächern Deutsch und Mathematik.

In der Regel ist keine äußere Differenzierung (räumlich) notwendig. Es können alle gemeinsam in allen Unterrichtsfächern im Klassen- oder Fachraum lernen. Ein hohes Maß an gegenseitiger Rücksichtnahme seitens der Kinder und der MitarbeiterInnen muss aber immer wieder eingeübt werden.

Das Lernen kann an gemeinsamen Themen im Bereich der Mathematik - mit Ausnahme des ersten Halbjahres des ersten Jahres der Eingangsstufe - immer weniger den Bedürfnissen einzelner integrativ beschulter Kinder gerecht werden (z.B. Notwendigkeit des intensiv handelnden Umgangs mit Hilfsmitteln und damit verbundene Ablenkbarkeit für andere), so dass in diesem Bereich der individualisierte Unterricht auch verstärkt räumlich getrennt durchgeführt wird. Auch bei Tests oder Klassenarbeiten, die aus Gründen der Zieldifferenz nicht von allen mitgeschrieben werden, muss der Unterricht räumlich getrennt stattfinden.

f) Ganztagschule

Seit dem Schuljahr 2014/2015 bietet die Grundschule Jennelt an drei Wochentagen ein Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und nachmittägliche Kurse verschiedenster Art an (siehe Ganztagskonzept).

Diese Angebote werden auch von den Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf genutzt. Gerade für diese Kinder bietet der Ganztag die große Chance, auch nachmittags mit ihren Mitschülern zusammen (über den Unterricht hinaus) gemeinsam zu essen und die vielfältigen Angebote des Nachmittags zu nutzen (bewegungsorientiert, musisch, kreativ, handwerklich, spielerisch).

Diese Möglichkeiten sind den Kindern ohne Ganztagsangebote vor Ort nachmittags in diesem Ausmaß nicht gegeben.

Noch einzufordern ist die nachmittägliche Betreuung der Kinder mit Förderbedarf durch Integrationsassistenten. Gegenwärtig ist diese nur in der vormittäglichen Unterrichtszeit gewährleistet.

3.2. Kooperation mit den Lehrkräften, Integrationsassistenten und pädagogischen MitarbeiterInnen

Da in einer Integrationsklasse GrundschullehrerInnen, FörderschullehrInnen, Integrationsassistenten und gegebenenfalls pädagogische MitarbeiterInnen zusammenarbeiten, bedeutet dies, dass gemeinsam Absprachen getroffen werden müssen, sowie der Unterricht gemeinsam geplant und ausgewertet werden muss. Die Integrationsassistenten arbeiten dabei mit einzelnen Kindern in Teilbereichen unter Anleitung des Förderschullehrers oder nach Vorbereitung von und Rücksprache mit ihnen.

Das Kollegium dieser Schule ist davon überzeugt, dass eine gut funktionierende Teamarbeit den Grundstein für einen gelingenden Unterricht in einer Integrationsklasse bildet. Wir sehen bei der gemeinsamen Vor- und Nachbereitung umfassende Vorteile:

Jedes Mitglied im Team kann seine persönlichen Stärken in die Arbeit einfließen lassen. Damit sich die unterschiedlichen Stärken der Team-Mitglieder in der gemeinsamen Arbeit in der Integrationsklasse fruchtbar entfalten bzw. Mängel kompensiert werden können, ist unseres Erachtens die folgende Bedingung in der Zusammenarbeit sehr wichtig:

- Alle an der Unterrichtsvorbereitung Beteiligten werden mit ihren unterschiedlichen professionellen Hintergründen in gleichem Maße geachtet bzw. wertgeschätzt.

Im Regionalen Integrationskonzept der Region Krummhörn/ Hinte werden die Anforderungen an die Grundschullehrkräfte und Förderschullehrkräfte wie folgt unterschieden:

Anforderungen an die Grundschullehrkräfte

- Kooperation mit den Förderschullehrkräften
- Angebot von Unterrichtsinhalten in Schwierigkeitsstufen in den Kernfächern
- Zieldifferente Beschulung einzelner Kinder in Kooperation mit der Förderschullehrkraft
- Binnendifferenzierte Unterrichtsformen
- Regelmäßige Teilnahme an regionalen Fortbildungen und/oder Gesprächskreisen
- Erstellung von Förderplänen

Anforderungen an die Förderschullehrkräfte

- Kooperation mit den Grundschullehrkräften
- Beratung der Eltern in sonderpädagogischen Fragen
- Präventive Förderung einzelner Kinder
- Sonderpädagogische Förderung in Kleingruppen oder im Klassenverband
- Teilnahme an Dienstgesprächen und Gesamtkonferenzen der Grundschule

- Teilnahme an Dienstbesprechungen aller im Primarbereich tätigen Förderschullehrkräfte
- Erstellung von Förderplänen

Die aus diesen Anforderungen entstandene Zusammenarbeit von Grundschul- und Förderschullehrkräften in Jennelt mit verschiedenen aber auch gemeinsamen Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten hat sich bisher gut bewährt und soll entsprechend fortgesetzt werden.

4. Von der „Integration“ zur „Inklusion“

Die von Wissenschaft und mittlerweile auch Politik geforderte „Inklusion“ geht noch einen Schritt weiter als die bisher praktizierte „Integration“ und fordert von der Schule, allen Kindern und Jugendlichen langfristig den „barrierefreien Zugang zu Bildung“ (vgl. Asmussen u. a., 2010) wohnortnah zu ermöglichen und damit die Akzeptanz von Verschiedenheit im Umgang mit Unterschieden stark zu erweitern.

Lernaktivitäten sind in der Inklusion so ausgerichtet, dass sie die Teilhabe **aller** SchülerInnen unterstützt und dass der Unterricht von vornherein auf die Vielfalt der SchülerInnen hin geplant werden muss.

Auch unsere Schule stellt sich seit Einführung der inklusiven Beschulung im Schuljahr 2013/2014 entsprechend folgende Fragen:

- Wo bestehen noch immer Barrieren für Lernen und Teilhabe in der Schule?
- Wer stößt auf Barrieren für Lernen und Teilhabe in der Schule?
- Was kann dabei helfen, noch existierende Barrieren für Lernen und Teilhabe in der Schule zu überwinden?
- Welche Ressourcen sind nutzbar, um Lernen und Teilhabe intensiv zu unterstützen?
- Wie können zusätzliche Ressourcen mobilisiert werden, um beides zu unterstützen?

Dabei sollen Nachteilsausgleiche (z. B. zusätzliche personelle, materielle Unterstützung oder besondere Aufbereitung der Inhalte) dazu dienen, Einschränkungen durch Beeinträchtigung oder Behinderungen individuell auszugleichen oder zu verringern sowie den Zugang zu Aufgabenstellungen und deren Bearbeitung zu ermöglichen.

5. Ausblick auf die folgenden Jahre

Wie unter den vorherigen Punkten beschrieben haben wir bisher zahlreiche Bedingungen eines „integrativen/inkluisiven Unterrichts“ an unserer Schule erfüllt.

Es gibt aber noch mehrere ungelöste Aufgaben.

Da die Grundschule Jennelt seit dem Schuljahr 2013/14 Schwerpunktschule für die Gemeinden Krummhörn und Hinte ist, muss die Forderung nach Barrierefreiheit durch bauliche Maßnahmen unbedingt umgesetzt werden.

Außerdem sind Schüler und Schülerinnen mit einem umfassenden Förderbedarf im Bereich der emotionalen Entwicklung im zunehmenden Maße ein großes Problem. Kinder, die in einem nur geringen Maße die Regeln des Miteinanders beherrschen, stellen alle beteiligten Lehrkräfte vor große Herausforderungen. Eine noch ungenügend entwickelte Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Empathiefähigkeit bei einzelnen Kindern können gefährliche Konfliktsituationen schaffen, die bisher nur in begrenztem Maße erfolgreich bewältigt werden konnten. Kinder, die nur schwer in großen Gruppen gefördert werden können, benötigen unseres Erachtens umfassende therapeutische Unterstützung, die wir gegenwärtig noch nicht ausreichend bieten können.

Diesen Kindern gerecht zu werden, ist momentan eine der dringlichsten Aufgaben für unsere Schule. Da nach dem Konzept der Inklusion die „Grenze“ nicht bei den Schülern und Schülerinnen liegt, müssen wir weiterhin umfassendere Unterstützungssysteme für Schüler und Schülerinnen mit einem Förderbedarf im Bereich der emotionalen Entwicklung aufbauen, um eine wirkliche und erfolgreiche Inklusion auch bei diesen Kindern zu verwirklichen.

Angestrebt ist eine Zusammenarbeit mit dem MESEO-Projekt.

MESEO-TEAMS (Förderschullehrer und Sozialarbeiter der *Schule am Meer*, Amt für Kinder, Jugend und Familie des Landkreises Aurich) arbeiten fallbezogen nach Meldung durch die Grundschule und stellen bei so genannten Helferkonferenzen die Leitung. Die Idee dieser Konferenzen ist, ganzheitlich an und mit dem Kind bzw. dem System zu arbeiten.

*Verabschiedet von der Gesamtkonferenz und dem Schulvorstand der GS Jennelt am 09.01.2012.
Evaluerte Fassung verabschiedet von der Gesamtkonferenz und dem Schulvorstand der GS Jennelt am 11.05.2015*